

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 22

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

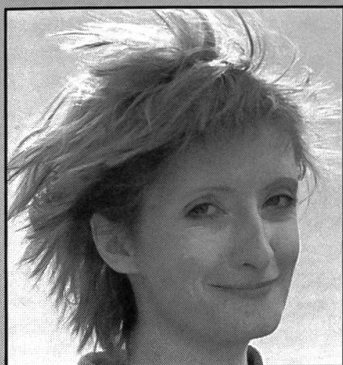
Zoom

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 39. Jahrgang
«Der Filmberater» 47. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Sheila McCarthy spielt in «I've Heard the Mermaids Singing» der Kanadierin Patrizia Rozema eine zwar linkische, aber auch verschmitzte Träumerin, die von einer Galeriebesitzerin fasziniert wird und dabei in ein Spannungsfeld zwischen Wirklichkeit, Kunst, Traum und der eigenen Identität gerät.

*Bild: Filmcooperative
Zürich*

Vorschau Nummer 23

Wirb oder stirb:
Berner Lokalradio-Szene
Zur Botschaft über das
Radio- und Fernseh-
gesetz

Neue Filme:
Miss Mona
Si le soleil ne revient pas
Sous le soleil de Satan

Nummer 22, 19. November 1987

Inhaltsverzeichnis

60 Jahre Tonfilm 2

- 2 Wait a minute! You ain't hear nothin' yet!

Forum der Autoren 7

- 7 Kultursponsoring: noch eine Replik

Film im Kino 8

- 8 I've Heard the Mermaids Singing
10 Maurice
13 Candy Mountain
15 Gardens of Stone
18 Hope and Glory
19 La femme de ma vie
20 The Glass Menagerie
22 The Believers
24 Spaceballs

Medien aktuell 26

- 26 Freud-ige Zeiten
30 High Tech und Naturtöne

Film im Buch 31

- 31 Larousse: Dictionnaire du Cinéma

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission
und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

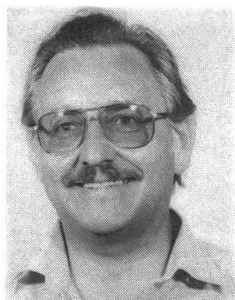
Abonnementsgebühren

Fr. 50.— im Jahr, Fr. 28.— im Halbjahr (Ausland Fr. 54.—/31.—).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 40.—/Halbjahresabonnement Fr. 22.—, im Ausland Fr. 44.—/24.—).
Einzelverkaufspreis Fr. 4.—

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169-8
Stämpfli-Layout: Jürg Hunsperger

Liebe Leserin Lieber Leser



Im Mai 1988 wird das Duplex-Kino «Apollo-Cinerama» und «Apollo-Studio» in Zürich abgerissen. Die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) hat die Liegenschaft 1985 vom damaligen Zürcher «Kinkönig» Anton Eric Scotoni gekauft, um ein Geschäfts- und Bürohaus zu errichten. Damit verschwindet das älteste und heutige einzige «Cinerama»-Filmtheater der Schweiz mit einer Leinwand, auf der Cinerama- und 70 mm-Filme «original» gezeigt werden können. Mit dem Abbruch des «Apollo» wird der Zeuge einer film- und kulturgeschichtlichen Epoche des 20. Jahrhunderts zerstört.

Das zum «Apollo-Cinerama» umgebaute Kino, das nächstes Jahr seinen 60. Geburtstag feiern könnte, wurde am 5. September 1964 mit Stanley Kramers turbulenter und aufwendiger Komödie «It's a Mad Mad Mad World» eröffnet. Die «Cinerama»-Technik ermöglichte es, zuerst (1952) mit drei, später (1964) mit einem Projektor die Filmbilder in einem Extremwinkel von 164 Grad, der fast den gesamten Sehbereich eines Durchschnittszuschauers abdeckt, auf eine gekrümmte Riesenleinwand zu werfen und, zusammen mit Mehrkanalstereo und dem (kurzlebigen) Sensurround, spektakuläre Bild- und Toneffekte zu erzielen. «Cinerama» wurde zwar schon bald durch das 70 mm-Verfahren, insbesondere Todd-AO, und einfachere Systeme wie Panavision verdrängt. Aber das «Apollo-Cinerama» blieb ein für aufwendige, spektakuläre Filmproduktionen besonders geeigneter Abspielort. In keinem anderen Kino kam Stanley Kubricks «2001: A Space Odyssey» so pracht- und effektiv zur Geltung. Mit dem Verschwinden des «Apollo» gibt es in der Schweiz keine angemessene Abspielstelle mehr für derartige Filme. Ohne die Monumental- und Superproduktionen der letzten

30 Jahre für das Nonplusultra des Films zu halten, so repräsentieren sie doch ein Segment der Filmproduktion, das konkurrenzlos war: das grosse Spektakel mit seinen suggestiven Bild- und Toneffekten. Mit dem heutigen Trend zum Kleinkino, das sich im Leinwandformat immer mehr dem schärfsten Kinokonkurrenten, dem Fernsehen, angleicht, verliert das Kino eine seiner stärksten Attraktionen und eines seiner wirksamsten Argumente im Kampf um ein breites Publikum.

Das «Apollo-Cinerama» muss dem Büroraumbedarf einer Grossbank weichen (das nächste Opfer wird das Kino «Astoria» sein, das der Schweizerischen Kreditanstalt gehört). Die Welt des schönen Scheins wird vom Geldschein und einer besseren Rendite verdrängt. Schreibmaschinen, Computer und Bilanzen machen sich breit, abends wird die Gegend um den Stauffacher veröden. Dem «Bankendruck» wird ein weiterer Teil der Zürcher City geopfert. Einmal mehr sind einer Grossbank ihre Eigeninteressen wichtiger als die Rücksicht auf (film)kulturelle Aspekte und die Bedürfnisse eines lebendigen, lebensfähigen Stadtorganismus'.

Aber wie soll auch eine Bank kulturellen Bedürfnissen gegenüber aufgeschlossen sein, wenn dies nicht einmal die dafür zuständigen städtischen Behörden sind: Die Denkmalpflegekommission hat Ende 1984 mehrheitlich beschlossen, das «Apollo»-Gebäude sei nicht schützenswert. Ohne die Begründung im Detail zu kennen, so muss man doch mit einiger Bitterkeit feststellen, dass Denkmalschutz noch zu oft in erster Linie Fassadenschutz ist. Denn wenn die «Apollo»-Fassade nicht schutzwürdig ist, so umso mehr das, was sich hinter der Fassade befindet: Ein für die Schweiz einmaliges Grosskino mit 1016 Plätzen, in dem allein noch eine film- und kulturgeschichtliche Epoche des 20. Jahrhunderts lebendig erhalten werden kann. Befänden sich im «Apollo» einige Fresken oder sonstige «Kunstwerke», das Gebäude wäre unter Schutz gestellt worden, ich wette darauf.

Mit freundlichen Grüßen

Franz Althaus